

Die Gestalt der Taube

Die Anatomie der Haustaube, Taubenstandards und Musterbilder

Quellen:

Fliedner, Dieter M.,
Die Gestalt der
Taube. The Artist's
Guide to Pigeon
Anatomy, 2012, ISBN
978-3-039322-8

Schachtzabel, E.,
Illustriertes Pracht-
werk sämtlicher
Taubenrassen,
Würzburg o.J. (1910)

Sell, Axel, Pigeon
Genetics. Applied
Genetics in the
Domestic Pigeon,
Achim 2012, ISBN
978-3-9812920-3-9

Sell, Axel, Tauben-
rassen. Faszination
Tauben über die
Jahrhunderte,
Achim 2009, ISBN
978-3-9812920-0-8

In der Rassetaubenzucht sind Standards oder gleichbedeutend Musterbeschreibungen erforderlich, um den Züchtern und den an Rassen Interessierten einen Eindruck über das Erscheinungsbild der unterschiedlichen Taubenrassen zu vermitteln. Für den Züchter zeigt die Musterbeschreibung darüber hinaus das Zuchtziel auf, nach dem er auf der Grundlage seiner Kenntnisse über die Vererbung der Merkmale seine Zuchttiere auswählen und die Zuchtpaare zusammenstellen kann. Notwendig sind Musterbeschreibungen auch für die Bewertung der Tiere auf den Ausstellungen, auf denen die Tiere herausgestellt werden, die der Musterbeschreibung am besten entsprechen. Beschreibungen sind oft nicht leicht zu verstehen, so dass die Sondervereine vieler Rassen zusätzliche Interpretationshilfen erstellen. Unterstützt werden die Aussagen in vielen Musterbeschreibungen auch durch künstlerische Zeichnungen. Darauf, dass dieses gegenüber der Möglichkeit der Nutzung von Fotos ausgezeichnete Rassevertreter nicht nur Vorteile hat, wurde auf der Homepage des Verfassers und auch im Buch „Taubenrassen“ mehrfach hingewiesen.

Das Dilemma, in dem sich auch der Künstler befindet, wird schon bei Schachtzabel in der 1. Auflage 1910 deutlich. So sollen die Zeichnungen nach dem Leben aufgenommen werden, dann sollen sie aber auch „Modelle, Ideale zeigen, wie sie dem wirklichen Züchter und Liebhaber vorschweben; sie sollen ihm Richtschnur seines Wirkens geben, damit er nicht planlos seine Zeit verschwendet“.

Bei Schachtzabel haben etliche Musterbeschreibungen zum Gegenteil seiner im Vorwort geäußerten Intention geführt, so haben z.B. die Züchter bei der Porzellantaube über ein Jahrhundert ihre Zeit damit ‚verschwendet‘, den gezeichneten Idealen, die dem genetisch Möglichen widersprachen, nachzustreben. Als ‚Modell gezeigt‘ wurden im Schachtzabel weißgeschuppte Eistauben mit Finkenzeichnung und einem kleinen weißen

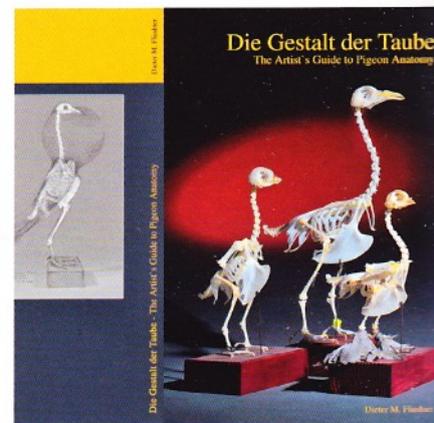
Punkt auf jeder Schwanzfeder. Aus Bälgen aus der Zeit ist bekannt, dass es diese Tauben um 1900 nicht gegeben hat und aus Quellen danach ist zu entnehmen, dass sie auch später nie existierten. In der Realität sind weiße Spiegel der Orientalischen Mövchen in Schwingen und Schwanz möglich, was aber nicht der Finkenzeichnung auf der Zeichnung aus dem Jahr 1910 entspricht (Bildleiste unten).

Von der Wirklichkeit deutlich abweichende Musterbeschreibungen und Standardzeichnungen sind ein nicht zu unterschätzendes Problem für die einheitliche Bewertung von Tieren auf der Ausstellung. Die Rassegeflügelzucht und das Ausstellungswesen sind soziale Angelegenheiten, bei denen es auch um ein freundschaftliches Miteinander im Hobby geht. Daher sind auch Preisrichter einem sozialen Druck unterworfen, wenn ihnen Tiere präsentiert werden, die nicht dem geschriebenen Standard entsprechen. Und der Spagat, den die Preisrichter vollbringen müssen, wird umso größer, je weniger die offizielle Musterbeschreibung zu den gezeigten Tieren passt und umgekehrt. In der Praxis werden offenkundige Abweichungen der gezeigten Tiere von geforderten Rassemerkmalen in einigen Rassen und Farbenschlügen über Jahrzehnte, bei der Porzellantaube über ein Jahrhundert übersehen. Überspitzt formuliert ist ggf. ein für den unvoreingenommenen Beobachter schwarzes Tier ‚dem Zuchtstand entsprechend‘ auch als rotes Tier ausgestellt noch sg (sehr gut). Das fördert das soziale Miteinander im Einzelfall, das Fingerspitzengefühl bei der Bewertung wird in Schauberichten gelobt, für das gesamte Ausstellungswesen wirft das allerdings die Frage der Einheitlichkeit und Objektivität der Bewertung auf. Und das insbesondere dann, wenn in anderen Fällen strikt nach den Vorgaben der Musterbeschreibung geurteilt wird. Statt vom Preisrichter permanent einen Spagat zu fordern, sollte man in solchen Fällen besser die jeweiligen Musterbeschreibungen einer kritischen Würdigung unterziehen. Das würden viele Preisrichter sicher

auch als eine Erleichterung ihrer Aufgabe begrüßen.

Über Farbenschlüge und Zeichnungen des Gefieders und damit, was „drüber“ ist, ist man relativ gut informiert, über die Gestalt der Taube und den zugrundeliegenden Skelettaufbau dagegen wesentlich schlechter. Und das, obwohl sich Forderungen zur Größe, zur Haltung, zu bestimmten Proportionen u.a. auch in den Musterbeschreibungen finden.

Das Buch „Die Gestalt der Taube. The Artist's Guide to Pigeon“, ISBN 978-3-00-039322-8, von Dieter M. Fliedner bietet erstmalig in dieser Breite für alle Gruppen der Rassetauben die Möglichkeit, auch das zu betrachten, was ‚drunter‘, unter dem Federkleid, zu finden ist.



Jetzt hat Dieter M. Fliedner seine Untersuchungen speziell für Huhntauben am Beispiel der deutschen Modeneser und für Kropftauben am Beispiel der Englischen Kröpfer und der Englischen Zwergkröpfer um einen Vergleich von Standards, Standardbildern und seinen Präparaten erweitert.

<http://www.pigeon-anatomy.com/drunter-und-drüber/rassegruppe-huhntauben/>

<http://www.pigeon-anatomy.com/drunter-und-drüber/rassegruppe-kropftauben/>

Auch hier zeigen sich die für Färbungen bereits aufgezeigten Widersprüche und Ungereimtheiten. Im Ergebnis seiner Untersuchungen plädiert der Autor für korrekte, an der Realität orientierte Standards und eine Abwendung von grenzenlos idealisierten Bildern. Das könnte nicht nur für Preisrichter eine willkommene Verbesserung darstellen.

Prof. Dr. Axel Sell

Abb. 175 – 177:
Eis- und Porzellantauben (oben links bei Schachtzabel und das züchterisch Machbare durch Orientalische Mövchen, Köln 2003)

Quelle: A. Sell, Taubenrassen. Entstehung, Herkunft, Verwandtschaften, Achim 2009, S. 180.



drunter und drüber ...

Anatomische Betrachtungen zu Englischen Kröpfern und Englischen Zwergkröpfern

Englische Kröpfer und Englische Zwergkröpfer gehören zu den ältesten hochgezüchteten Rassetauben in Europa. Um das heutige Erscheinungsbild dieser beiden Kropftaubenvarietäten besser zu verstehen, ist es angebracht, einen Blick in die Entstehungsgeschichte beider Rassen zu werfen.

Hierzu empfehle ich neben der vom Sonderverein mit vielen historischen Abbildungen herausgegebenen und hervorragenden gestalteten Broschüre „100 Jahre organisierte Zucht Englischer Kropftauben in Deutschland 1912–2012“ das Buch „Taubenrassen“ von Prof. A. Sell.

Entstehung, Herkunft und Verwandtschaften sind überaus seriös recherchiert und chronologisch einwandfrei dargestellt. Die vom Autor eingeflochtenen Erläuterungen und Hinweise machen es zu einem wahren Lesevergnügen. Das umfangreiche Quellenverzeichnis ermöglicht problemlos weitergehende Studien.

Thema dieses Beitrages

ist die Beschäftigung mit den gestaltlichen Grundlagen dieser Kröpferrassen und den damit verbundenen Auswirkungen auf ihre Rasseentwicklung.

Im Laufe von mehr als einhundert Jahren Entwicklung und rassetypischer Vervollkommnung sind sehr unterschiedliche Gewichtungen der einzelnen Rassemerkmale zu erkennen. Das hat natürlich und in erster Linie mit den verwendeten Ausgangsrassen zu tun. Die jeweiligen „Idealdarstellungen“, die Vorläufer unserer heutigen Standardbilder zeigen sehr wohl den Weg, wo es einmal hingehen soll. Sie vermitteln dem geübten Betrachter aber auch einen gewissen „Istzustand“.

(Abb. 1 und 2)

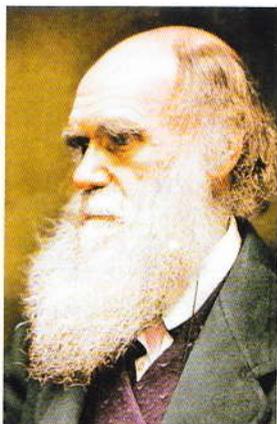
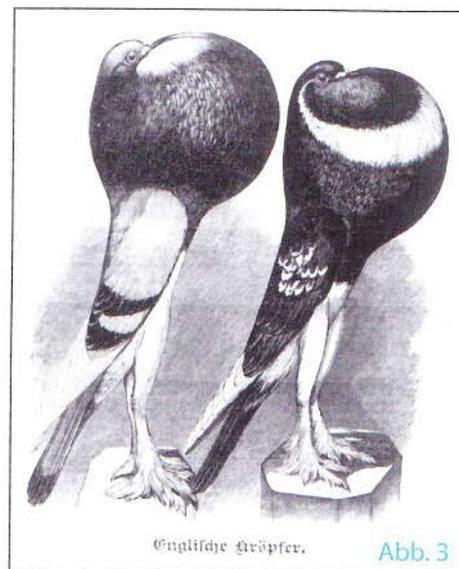


Abb. 1
Charles Darwin
(1809-1882),
Geflügelboerse
03/2009



Abb. 2

Quelle: DDr. Leonhard Kühschelm



Englische Kröpfer.

Abb. 3

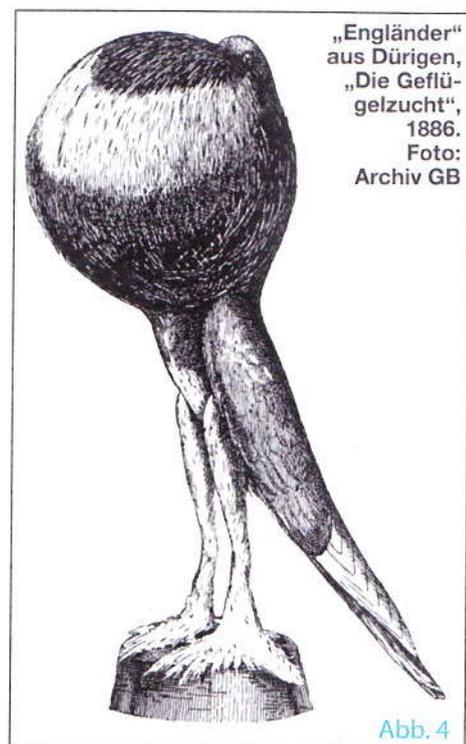
Die Zeichner und Lithographen des 18. und 19. Jahrhundert haben die Merkmale, auf die es den Züchtern jener Zeit in der Hauptsache ankam, auftragsgemäß idealisiert dargestellt. Die ganz „normalen“ nicht im unmittelbaren Focus der Betrachtung stehenden Körpermerkmale wurden dem tatsächlichen Zustand entsprechend abgebildet. Wir sehen auf Abbildungen jener „Anfangszeit“ immer perfekt geblasene Kröpfe, teilweise auch schon beachtliche Standhöhen.

Was die Körperlänge und hier besonders die Länge der Hinterpartie angeht, kann man davon ausgehen, dass die Tiere, wenn sie nicht auf ihren Postamenten stehen würden, den geforderten senkrechten Stand nicht hätten zeigen können. Die lange Hinterpartie macht einen nahezu senkrechten Stand unmöglich.

(Abb. 3 und 4)

Es ist nicht davon auszugehen, dass Merkmale, die z.B. durch Einkreuzungen von Römertauben übernommen wurden, innerhalb weniger Jahre zurückgedrängt werden konnten. Die Gene dieser großgestaltigen Tauben waren aber nötig, schließlich wollte man den größten aller hoch stehenden Kröpfer erzüchten.

Mit dem Aufkommen der Fotografie und ihrer Verwendung auch in der Taubendarstellung änderte sich die Situation ein wenig. Von nun an sah man nicht mehr diese voluminösen Kröpfe, dafür waren die Tiere in der Hinterpartie deutlich kürzer. Die Gründe sind nach Meinung des Verfassers nicht in der plötzlichen züch-



„Engländer“
aus Dürigen,
„Die Geflügelzucht“,
1886.
Foto:
Archiv GB

Abb. 4

terischen Genialität der Taubenzüchter zu suchen, sondern in dem handwerklichen Geschick der vielen in den Redaktionen der Zeitungen beschäftigten Retuscheure. Es war allgemeine Sitte, den Autoren wie den Kunden des jeweiligen Fachblattes die ihnen genehmen Fotos zum Text zu offerieren.

Nun glaube niemand, diese Vorgehensweise verurteilen zu müssen. Jede Zeit hat ihre Mittel und wenn man sich

heute einschlägige Fotos anschaut, dann müsste unter manchem Copyright noch das © des jeweiligen Bildbearbeitungsprogrammes stehen.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist nur: Man sollte die „gebastelte“ Vision nicht mit der Wirklichkeit verwechseln!

Und mit der Wirklichkeit

möchte sich der Verfasser hier beschäftigen. Mit der Wirklichkeit unter der Haut und den Federn der Tauben. Eine Wirklichkeit, die letztendlich zur Vollkommenheit einer Rassetaube gehören sollte.

Synonym zu Wirklichkeit ist unter anderen **Praxis und Wahrheit**. In der Praxis werden Tauben nach den Vorgaben des gültigen Rassetaubenstandard gezeichnet, ausgestellt und bewertet. Grundlage der Bewertung ist die Musterbeschreibung und das aktuelle Musterbild.

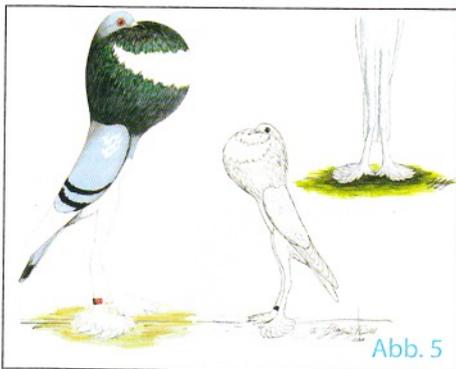


Abb. 5

Unter Gesamteindruck steht: „Bei richtigem Beinaustritt ist das Verhältnis Vorder- zur Hinterpartie etwa 2/3 zu 1/3.“

Gehen wir davon aus, dass der Beinaustritt im Standardbild richtig gezeichnet ist und tragen von dort 2/3 der Körperlänge auf die Vorderpartie ab, so landen wir mit dem Zirkelschlag weit oberhalb der Scheitellinie. Bei 1/3 Hinterpartie endet man etwa in der Mitte des Schwanzes.

Wie ist das möglich? Es gibt nach Meinung des Verfassers dazu nur eine Erklärung.

Da man sich im bundesdeutschen Ausstellungswesen darauf geeinigt hat, nicht mit Längen-, Breiten-, Höhenmaßen und Gewichten zu arbeiten, sind solche gravierende Fehler vorprogrammiert. Die Drittelung basiert auf definierten Werten. Der definierte Wert ist in dem Fall die gemessene Körperlänge.

Der Entwurf der Standardfassung wird üblicherweise im zuständigen Sonderverein der Rasse abgefasst. Danach berät die Standardkommission über den eingereichten Entwurf. Wenn Text- und Bildentwurf den Vorstellungen und Regeln entsprechen, wird der Zeichner

beauftragt, das gültige Musterbild zu schaffen und der ganze Vorgang wird zum „Gesetz“.

Soweit, so gut – wäre da nicht wieder der Kontrast zur Wirklichkeit. Der sachliche Vorgang ist besprochen, kommen wir nun zur **Wahrheit**.

Um noch mehr Informationen zu erhalten, hat der Verfasser die Internetseite des zuständigen Sondervereins besucht. Dort werden zwei weitere Musterbilder publiziert, das SV-Musterbild-Großkröpfer-2011 und das SV-Musterbild-Zwergkröpfer-2011.

Da der Autor aus seiner künstlerischen Arbeit weiß, dass das in vielen Sondervereinen so gehandhabt wird, war er darüber nicht sonderlich überrascht. Beim Studium dieser Bilder stellten sich aber noch größere Missverhältnisse als im offiziellen Standardbild heraus.



Abb. 6

Die 2/3 – 1/3 Verhältnisse lassen sich auch hier nicht ermitteln. Noch auffälliger sind die Längenverhältnisse der Bein-knochen.

Da das bisher ausgeführte reine Theorie ist, soll nun zu **Praxis und Wahrheit** übergeleitet werden.

Der erste Blick führt in das anatomische Grundgerüst dieser Taubenrassen.

(Abb. 7)

Das Skelett des Großkröpfers hat in Standardstellung eine Scheitelhöhe von **39 cm**. Die beiden Zwergkröpfer brachten es auf **32 cm und 32,5 cm**.

Zum Vergleich das Foto aus der SV-Homepage. Zu diesem Foto ist vermerkt: „Unsere beiden Musterbilder, maßstabsecht (mit den Maßen aus den Zuchten) gegenübergestellt.“ „Die Unterschiede in Blaswerk, Wicklung und Teller kommen deutlich zur Geltung.“

(Abb. 8 und 9)

© Club der Engl. Groß- und Zwergkröpfer

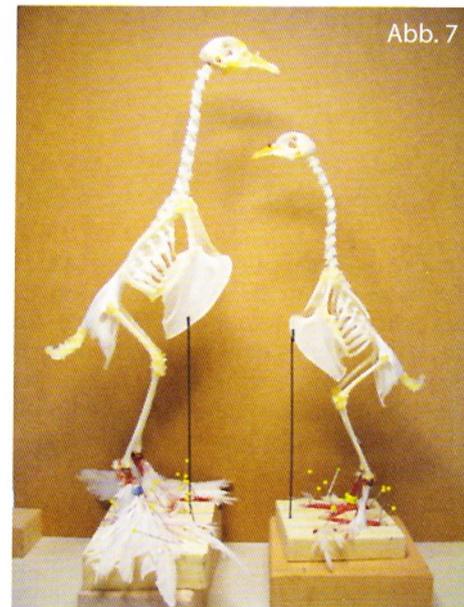


Abb. 7

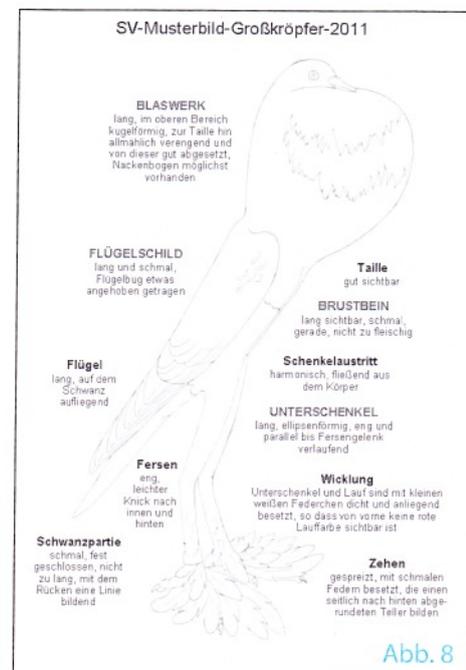


Abb. 8

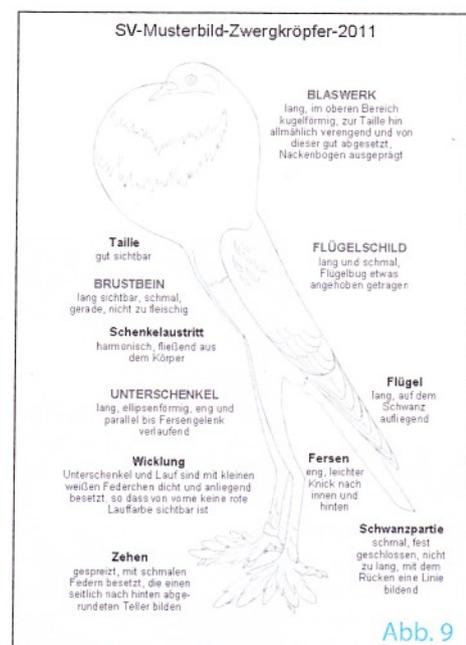


Abb. 9

Wenn man die oben erwähnten Scheitelmaße „maßstabsecht“ auf die Zeichnung überträgt, kommt man bei dem Zwergkröpfer auf 26 cm (!) Scheitelhöhe.

Optional soll noch auf den VKSK-Standard der ehemaligen DDR hingewiesen werden. Hier galten als Höchstlängenmaße für den Engl. Zwergkröpfer **35 cm**. Der Großkröpfer wurde mit einer Länge von **42 bis 48 cm** angegeben.



Abb. 10

Diese Maße finden sich auch noch in der 1954 vom A. Jürgens Verlag, München, herausgegebenen Musterbeschreibung der Tauben.

Zum besseren Verständnis hat der Verfasser 2 Halbtonzeichnungen nach den Originaltiermaßen angefertigt.

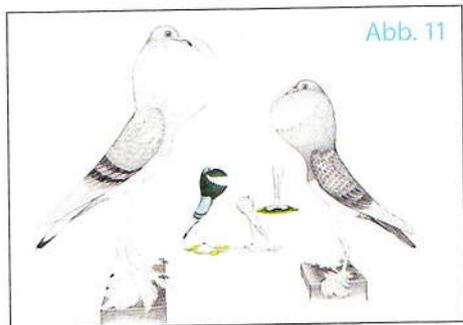


Abb. 11

Der Vergleich der beiden Halbtonzeichnungen mit den im Bild zurückgesetzten offiziellen Standardbildern macht die tatsächlichen Maßverhältnisse deutlich.

Im gültigen BDRG-Standard ist noch eine Ansicht der Beine von vorn dargestellt. Im Text heißt es unter Position **Läufe** (Beine): „Vorderansicht: Lang und eng zusammenstehend und bis zu den Fersen parallel verlaufend. Unterschenkel schlank (ellipsenförmig), Läufe lang.“ Was mit dem Begriff ellipsenförmig gemeint ist, hat sich dem Verfasser nicht erschlossen.

sen. Weder der Querschnitt des Unterschenkels noch der Blick von vorn lassen eine Ellipse erahnen! Die Plastizität der Unterschenkelmuskulatur lässt eine derart beschriebene Form nicht zu.

Die vom Verfasser ebenfalls in Halbton gezeichnete Beinstellung von vorn unterstreicht das Gesagte.

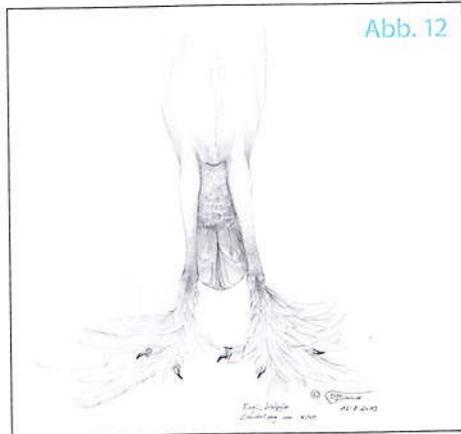


Abb. 12

Alternativ dazu ein Foto aus der eingangs erwähnten Festschrift zu „100 Jahre organisierte Zucht Englischer Kropftauben in Deutschland 1912–2012“.



Abb. 13

Das Foto zeigt in seiner Ansicht von vorn bei weitem nicht den gesamten Beinaufbau des Englischen Kröpfers. Vielmehr stellt es die anatomische Situation vom Kniegelenk abwärts dar.

Das anatomische Fundament des Beines ist aber im Becken mit seinen Hüftgelenken zu suchen. Und hier liegt der sprichwörtliche „Hase im Pfeffer“. Es ist das „klein, klein“, was zum fertigen „Gericht“ wird.

Im Fall der Englischen Kröpfer ist es der aufrechte Stand, in dessen Folge die Oberschenkelknochen die natürliche Anlehnung an die Brustrippen verlieren. Dadurch und nur dadurch kommt es zu dem im Standard geforderten „lang und eng zusammenstehend und bis zu den Fersen parallel verlaufend“. An dieser Stelle wird wieder die Absurdität der Standardbegriff-Änderung „Beine“ durch

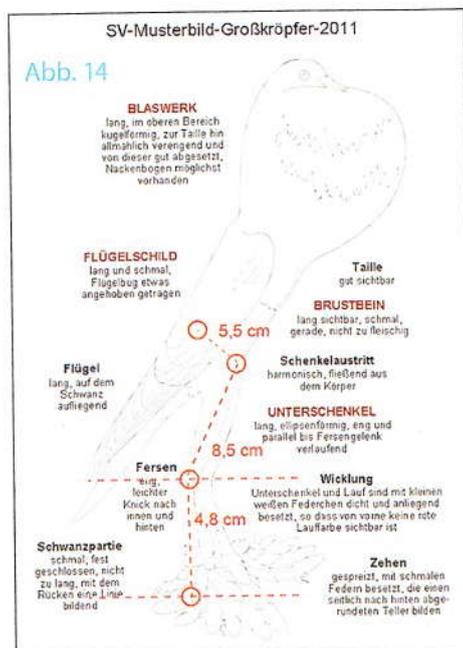
„Läufe“ zu ersetzen, auf das deutlichste sichtbar!

Zur Erinnerung: Deutscher Rasetaubenstandard, letzte Fassung.

„Läufe: Vorderansicht: Lang und eng zusammenstehend und bis zu den Fersen parallel verlaufend, Unterschenkel schlank (ellipsenförmig)“

Wer mit solchen, völlig falschen Standardforderungen agiert, muss sich nicht wundern, wenn die Öffentlichkeit mit Lächeln, Unverständnis und schlimmstenfalls mit „Angriffen“ reagiert.

Auch möchte sich der Autor nicht in die Situation des Schulungsleiters einer Preisrichtervereinigung versetzen, der jungen, interessierten und intelligenten Preisrichter anwärtern den Standard einer Tauberrasse erklärt!



Maßangaben der Beinknochen nach präparierten Originaltieren.



Vielleicht sollte man auf „höchster Ebene“, sprich in der Europäischen Standardkommission, doch noch einmal darüber nachdenken!

Doch zurück zu der Betrachtung der Längenmaße der Beinknochen. Die beiden Halbtonzeichnungen bilden die ermittelten Beinknochenmaße exakt ab. Zum Vergleich die Zeichnungen SV-Musterbild-Großkröpfer-2011 und SV-Musterbild-Zwergkröpfer-2011.

(Abb. 14 und 15)

Wie sich die Maßangaben zu den gezeichneten Beinknochenlängen verhalten, ist den Bildern zu entnehmen.

In oben erwähnter Festschrift findet sich auf Seite 84 bis 86 ein weiterer „Standard, Englische Kröpfer“. Und ein weiteres „Standardbild“, diesmal vom „offiziellen“ Standardbildzeichner J. L. Frindel. Abgesehen davon, dass man jetzt überhaupt nicht mehr erkennen kann, welches der vielen Bilder nun das offizielle Standardbild ist, sind die Längenverhältnisse der Beinknochen hier komplett auf den Kopf gestellt.

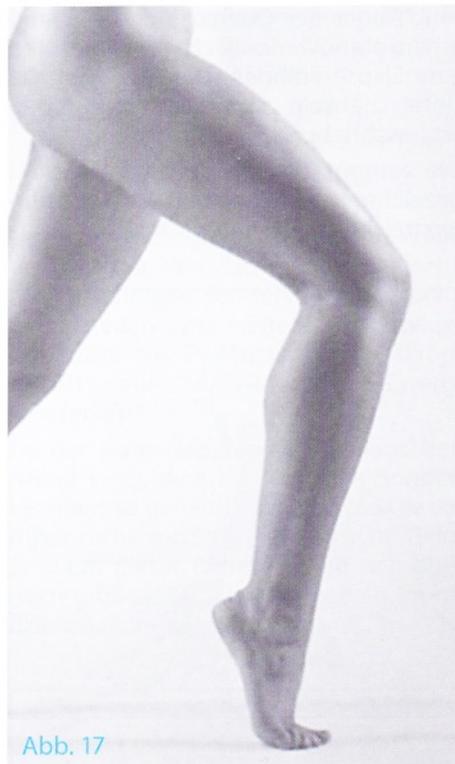
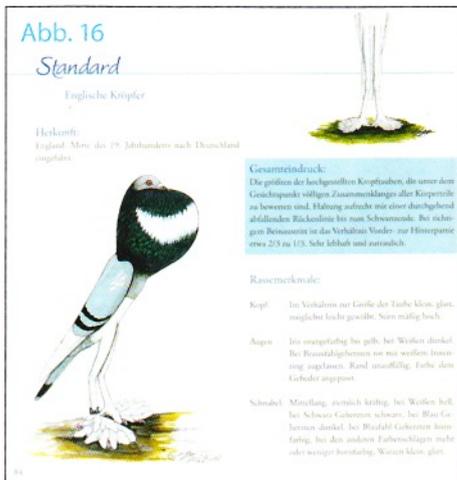


Abb. 17

Quelle: Basch, Peter: Magische Schönheit, Verlag der europäischen Bücherei, 1963



Auf Seite 75 der Festschrift steht unter „Der Beinaufbau“:

„Die Länge, von der Fußsohle bis zu den Fersengelenken, sollte 2/5 der sichtbaren Beinlänge betragen“. Auf dem „Standardbild“ sind aber die Läufe länger gezeichnet, als die „sichtbaren Unterschenkel“. An dieser Stelle verkneift sich der Verfasser einen Kommentar!

Auf dem VDT-Meeting 2012 in Annaberg/Buchholz hat der Verfasser Ausführungen über die missverständliche Bedeutung des Standard-Begriffes „Läufe“ als Synonym für Beine gemacht. Da das Problem weiterhin akut scheint, soll der anatomische Vergleich mit einem menschlichen Bein das Thema im Hinblick auf seine Komplexität erhellen.

(Abb. 17 und 18)

Das Foto des menschlichen Beines zeigt mit seinem Zehenstand exakt die gleiche



Abb. 18

anatomische Situation wie das Bein des Englischen Zwergkröpfers. Normal ruht der menschliche Fuß auf „ganzer“ Sohle.

Beim Zehenstand steht er auf seinen Zehen, der so genannten nicht greiftauglichen „Fußhand“. Die Mittelfußknochen bilden das so genannte Fuß- oder Nischengewölbe (bei der Taube: der Lauf). Das Fersenbein stellt mit seinem Ansatz der Achillessehne eine Art Hebel für die Fußmechanik dar.

Das Laufbein oder der Lauf der Taube entsteht durch die Verschmelzung des 2. bis 4. Mittelfußknochen. Die erste Zehe ist gelenkig mit dem 1. Mittelfußknochen verbunden und nach hinten gerichtet. Die 2. bis 4. Zehe zeigen nach vorn.

Die Komplexität der Mittelfußknochen steht sowohl beim Mensch als auch der Taube einer unbegrenzten Verlängerung im Wege. Man stelle sich den zarten Fuß des Frauenbeines in der prozentualen Verlängerung des o. g. SV-Musterbild-Englischer-Zwergkröpfer vor. Die Ästhetik wäre empfindlich gestört!

Resümee

Standards und Standardbilder sind für die Rasseentwicklung wichtig. Wenn sie sich allerdings zu weit von der Realität entfernen und sich teilweise sogar widersprechen, dann können sich zukünftig auch Probleme auf tun.

Als Schlussfolgerung des hier Aufgezeigten taugt eigentlich nur eine Erkenntnis: Schluss mit dem Vorgaukeln von illusorischen sowie falschen Standardvorgaben und grenzenlos idealisierten Bildern. Die Zuwendung zu sachlich und fachlich richtiger Interpretation des tatsächlichen Zustandes würde dem wunderbaren Hobby Rassetaubenzucht gut tun!

Ein Satz aus Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“ soll dies unterstreichen:

„Man hat Wirklichkeit gewonnen und Traum verloren.“

Doch nur die Wirklichkeit ermöglicht Raum für Träume.

Dieter M. Fliedner

100-jähriges Jubiläum 1913–2013

Der SV Schlesischer Kropftaubenzüchter in Deutschland feiert heuer sein 100-jähriges Gründungsjubiläum. Im April sahen wir uns 3 Tage mit 35 Personen die Gründungsstätte in Breslau (ehem. Schlesien-Polen) sowie die historische Altstadt von Breslau an.

Samstag abends gab es ein Treffen mit Taubenzüchtern und führenden Funktionären aus Polen.

Am 16. und 17. 11. 2013 wird eine Rassebezogene EU-Schau abgehalten. Es werden an die 800 Tiere erwartet. Die Ausstellung findet in Hofheim (Mittelfranken) nahe Bamberg statt. Anmeldung für diese Ausstellung unter www.gzv-ibind.de. Einlieferung ist am 14. 11. bis 20 Uhr. Ich bin bereits 15 Jahre Mitglied im SV und würde mich freuen, Schlesier aus Österreich dabei zu haben. Ich könnte Tiere in begrenzter Zahl am 14. 11. mitnehmen.

Sie können mich gerne unter der Tel. 07234-83070 kontaktieren.

Mit besten Züchtergrüssen : ZF Mathe